

<b>Quer gelesen</b>	<b>Was ich schon immer gerne gelesen hätte...</b>
<b>Idee</b>	Aktuelle Bücher, zur Diskussion gestellt vom Team der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg. Exklusiv für Lebensministerium & Friends
<b>Thema</b>	<b>Wohlstand, Arbeit, Glück</b>
<b>Warum?</b>	Glück gilt gemeinhin nicht als politische Kategorie, sondern wird dem Feld der Psychologie oder gar Esoterik überlassen. Welche Zusammenhänge zwischen Wohlstand, Arbeit und Glück bestehen, hat aber wesentlich mit ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit zu tun, wie die diesmal ausgewählten Bücher zeigen.
<b>Wann?</b>	Mo 8. November 2006   15.00 – 17.00 Uhr
<b>Wo?</b>	Lebensministerium   Festsaal (Erdgeschoss) Stubenbastei 5, 1010 Wien
<b>Wer?</b>	Die Bücher werden präsentiert und zur Diskussion gestellt von...  Mag. Hans Holzinger  Dr. Walter Spielmann Die Begrüßung und Moderation erfolgt durch ...  Mag. Rita Trattnigg, <a href="mailto:Rita.Trattnigg@lebensministerium.at">Rita.Trattnigg@lebensministerium.at</a>
<b>Tipp</b>	In Verbindung mit einer Rätselfrage werden drei Bücher vergeben. Alle Teilnehmenden erhalten ein Gratisexemplar von „pro ZUKUNFT“ sowie die Broschüre „Kunst der Nachhaltigkeit“.
<b>Infos &amp; Anmeldung</b>	Lebensministerium, Mag. Rita Trattnigg: 01.51522.1309

Eine Initiative des Geschäftsfeldes  
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Quer gelesen Die vorgestellten Bücher & zentrale Thesen



**Tipp 1:** Richard Layard: **Die glückliche Gesellschaft.** Kurswechsel für Politik und Wirtschaft. Frankfurt u.a.: Campus, 2005 (aus: Pro ZUKUNFT 2005/2, Nr. 83)

**These:** Mehr Geld bedeutet nicht immer mehr Glück. Ziel von Politik müsse daher sein, Chancen- und Einkommensgerechtigkeit herzustellen, und nicht, dass alle immer mehr verdienen.



**Tipp 2:** Hans Glauber (Hg.): **Langsamer, weniger, besser, schöner.** 15 Jahre Toblacher Gespräche. Bausteine für die Zukunft. München: oekom, 2006. (aus: Pro ZUKUNFT 2006/3)

**These:** Nachhaltigkeit erfordert eine neue Sicht von Wohlstand. Eine zu findende Ästhetik der Lebenskunst wird entscheidend zur notwendigen Umsteuerung beitragen.



**Tipp 3:** Gertrud Höhler: **Jenseits der Gier.** Vom Luxus des Teilens. Berlin, Ullstein/Econ, 2005

**These:** Immer mehr Menschen ordnen die Rangfolge ihrer Werte neu. Sie spüren: Gier frisst Freiheit und Werte. Gier macht nicht satt, sondern süchtig. Das Einfache bekommt neuen Aufschwung. Teilen bringt mehr als Raffen. Geteilt werden Informationen, Freundlichkeit u.a.m.



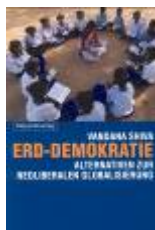
**Tipp 4:** Harald Klimenta: **Das Gesellschaftswunder.** Wie wir Gewinner des Wandels werden. Berlin, Aufbau-Verlag, 2006 (in: Pro ZUKUNFT 2006/3)

**These:** Der Markt allein macht nicht glücklich. In 30 „Lichtblicken“ und einer Fülle konkreter Vorschläge skizziert der Autor Alternativen von der kommunalen bis zur globalen Ebene.



**Tipp 5:** Reinhard Höppner: **Arbeit aus, alles aus?** Politik am Ende der Arbeitsgesellschaft. Leipzig, Anderbeck, 2006 (in: Pro ZUKUNFT 2006/2)

**These:** Industriesubventionen zwecks Erhalt von Arbeitsplätzen sind in den Sand gesetztes Geld. Der Staat kann Arbeit schaffen im Bereich öffentlicher Güter. Eine zentrale Rolle wird jedoch der Neuverteilung von Arbeit zukommen. Dazu braucht es neue Arbeitszeitmodelle.



**Tipp 6:** Vandana Shiva: **Erd-Demokratie.** Alternativen zur neoliberalen Globalisierung. Zürich, Rotpunktverlag, 2006. (in: Pro ZUKUNFT 2006/4)

**These:** Wir brauchen eine Demokratie, die regional und lokal verankert ist, aber auf zentralen, universell gültigen Werten gründet. Eine Demokratie, die niemanden ausschließt von der Teilhabe an den Schätzen der Natur und Menschen, nicht Gewinninteressen ins Zentrum rückt.



**Tipp 1:** Richard Layard: **Die glückliche Gesellschaft**. Kurswechsel für Politik und Wirtschaft. Frankfurt u.a.: Campus, 2005 (aus: Pro ZUKUNFT 2005/2, Nr. 83)

**These:** Mehr Geld bedeutet nicht immer mehr Glück. Ziel von Politik müsse daher sein, Chancen- und Einkommensgerechtigkeit herzustellen, und nicht, dass alle immer mehr verdienen. *Vorgestellt von Hans Holzinger*

### **Befunde** Wohlstand ist gewachsen, wir sind aber nicht glücklicher

„In den vergangenen 50 Jahren haben westliche Gesellschaften die dringendste Not überwunden, und mit einer vernünftigen Politik und Unterstützung durch den Westen kann dies im kommenden Jahrhundert auch dem Rest der Welt gelingen. Dennoch hat uns im Westen der materielle Wohlstand um keinen Deut glücklicher gemacht.“ So der Direktor des Center for Economic Performance an der London School of Economics pointiert. Layard belegt seine ernüchternde Aussage mit internationalen Ergebnissen der Glücks- und Zufriedenheitsforschung, die materiellen Wohlstand nicht negieren, in seiner Absolutsetzung aber weitgehend relativieren. Er argumentiert aber auch mit Erkenntnissen aus der Psychologie, der Soziologie, der Ethik und schließlich der Lehre des Buddhismus.

### **Zunahme von Suchterkrankungen und psychischem Leid**

Empirische Befunde wie die Zunahme von Suchterkrankungen, psychischem Leid, etwa Depressionen, oder der Verbrechensrate in materiell reichen Gesellschaften sind für den Ökonomen Indikatoren für die begrenzte Wirkung unseres Güterwohlstands auf die Lebensqualität, ohne dass er die sozialen (staatlichen) Errungenschaften gering schätzt.

### **Wohlstandsfallen: steigende Ansprüche, Sich-Vergleichen, Gewöhnung**

Phänomene wie steigende Ansprüche („Während unser Einkommen steigt, wandert auch die Norm nach oben“), die Tendenz des Sich-Vergleichens („Fangen unsere Freunde an, größere Partys zu geben, dann haben wir das Bedürfnis, es ihnen nachzutun.“) oder die Falle der Gewöhnung („hedonistische Tretmühle“) verstärken diese ernüchternde Glücksbilanz.

### **Perspektiven** Positive ökonomische und soziale Wirkung von Umverteilung

Layard gibt nicht nur persönliche Empfehlungen („Menschen, die es schaffen, ihrem Leben Sinn und Richtung zu geben, sind in der Tat glücklicher als solche, die von einer Belustigung zur nächsten eilen.“); er zieht auch Schlüsse für Wirtschaft und Politik, etwa hinsichtlich der positiven sozialen und ökonomischen Wirkung von Umverteilung: „Der zusätzliche Taler bringt dem Reichen weniger als dem Armen“, „Zusätzliches Einkommen [bewirkt] in armen Ländern weit mehr Glück als in reichen“.

### **Steuerfreiheit für Werbung abschaffen – Höhere Steuern gegen Zuviel-Arbeiten**

Werbung für Kinder sollte verboten werden, Werbung für Erwachsene nicht länger steuerlich absetzbar sein. Steuern auf hohe Einkommen beziehungsweise zu viel Arbeit würden – auch das eine originelle Sichtweise – dem Statuswettbewerb entgegenwirken und das Gleichgewicht zwischen Arbeit und Leben erhalten helfen. Das Ziel müsse sein, Chancen- und Einkommensgerechtigkeit herzustellen, nicht dass alle immer mehr verdienen. Layard zitiert die skandinavischen Länder als Vorbild, „wo die Steuern hoch sind, die öffentlichen Schulen ausgezeichnet arbeiten und die Kultur durch gegenseitigen Respekt gekennzeichnet ist“.

### **Bedeutung der Familie für Gesellschaft erkennen – Entwicklung des Glücks beobachten**

Gelingende Familienbeziehungen, ein „familienfreundliches Arbeitsumfelds“ sowie ein aktiven Gemeinschaftsleben müssten wieder stärker ins (politische) Bewusstsein rücken. Flexibilisierung sei kein Wert per se: „Das Gefühl der Sicherheit und der inneren Ruhe ist ein wertvolles Gut, wir brauchen mehr, nicht weniger davon.“ Eine Gesellschaft könne sich nicht entfalten „ohne ein gemeinsames Ziel“, so der Schluss des Autors. Die Vorstellung von einem „Gemeinwohl“, das gelingendes Leben und Glück für alle in den Mittelpunkt stellt und nicht länger Raffgier und Anhäufung materiellen Besitzes, könnte zu diesem neuen gemeinsamen Ziel werden. Die ungewöhnliche Empfehlung des Ökonomen lautet daher, die „Entwicklung des Glücks in unserem Land ebenso genau [zu] beobachten wie das Bruttosozialprodukt“.



**Tipp 2:** Hans Glauber (Hg.): **Langsamer, weniger, besser, schöner.**

15 Jahre Toblacher Gespräche. Bausteine für die Zukunft. München: oekom, 2006. (aus: Pro ZUKUNFT 2006/3)

**These:** Nachhaltigkeit erfordert eine neue Sicht von Wohlstand. Eine zu findende Ästhetik der Lebenskunst wird entscheidend zur notwendigen Umsteuerung beitragen.

*Vorgestellt von Walter Spielmann*

**Befunde** **Verortung von Nachhaltigkeit**

„Langsamer, weniger, besser, schöner“ – diese Adjektive sind den „Toblacher Gesprächen“ leitmotivisch verbunden. In einer ersten Phase fanden die „Gespräche“, initiiert von Jost Krippendorf und Hans Glauber, von **1985 – 1999** statt. Rückblickend – das zeigt diese Zusammenstellung – konnten mit dieser Reihe Meilensteine auf dem Weg zu einer „Kultur der Nachhaltigkeit“ gesetzt werden. Hans Glauber hat für die Präsentation der insgesamt **15 Gesprächsrunden**, an denen insgesamt rund 200 Referenten und jeweils an die 200 Teilnehmer mitwirkten, einen spannenden und schlüssigen Ansatz gewählt: Beginnend mit dem Jahr 1999, das dem „Neueinstieg ins 21. Jahrhundert“ in Form von Visionen und Erfahrungen (in Südtirol) gewidmet war, bilden – rückläufig angeordnet – die **jeweils 12 Thesen** der „Toblacher Gespräche“ das Kernstück der Jahresberichte. Ihnen vorangestellt ist jeweils ein **programmatischer Beitrag**, während ein **nachgestellter Kommentar** eine aktuelle Einschätzung der Thesen vornimmt.

**Aktuelle Fragestellungen – „Schönheit“ als Kategorie zukunftsfähigen Lebens**

In den ersten Jahren (1985 – 1991) wurden vorrangig **„Werkzeuge“ der ökologischen Wende** in zentralen Bereichen wie Mobilität, Energie, Landwirtschaft, Wirtschaft in globaler Verantwortung und Bauen thematisiert. In einer zweiten Phase (1992 – 1996) standen, dem **Begriff des „ökologischen Wohlstands“** zugeordnet, vermehrt soziokulturelle Dimensionen im Mittelpunkt des Interesses, konkretisiert etwa anhand der Themen Gesundheit, Arbeit und Mobilität. Fragen der Umsetzung ökologischer Anliegen (vorwiegend in lokalem und regionalem Kontext) bestimmten hingegen die Gespräche der letzten Jahre. Als neue Dimension von Nachhaltigkeit – diese Entwicklung ist auch in anderen Zusammenhängen nachweisbar – wird zunehmend „Schönheit“ als Bedingung zukunftsfähigen Lebens thematisiert: *„Die Schönheit des rechten Maßes, des Weniger, des behutsamen Umgangs mit den Ressourcen, aber auch die Schönheit der ökologischen und kulturellen Vielfalt, der Eigenart, der wieder gefundenen lokalen Identität und die Schönheit des postindustriellen und solaren Zeitalters sind Ausprägungen einer Schönheit, die mit einem zukunftsfähigen Leben Hand in Hand geht“*, heißt es unter anderem in der 3. These des Jahres 1998.

**Perspektiven**

Den Herausforderungen und Perspektiven des „Zweiten Solaren Zeitalters“ widmen sich in praktischer Umsetzung der hier diskutierten Zukunftsentwürfe nicht nur die „Akademie der Toblacher Gespräche“, sondern auch ein zweiter Zyklus von Diskussionen, der im Herbst vergangenen Jahres begonnen hat. Mitgetragen von der EU, soll es um nichts weniger als einen **„neuen zivilisatorischen Entwurf“ jenseits des „Erdöl-Zeitalters“** gehen. Ob wir lernen, die Geschenke der Sonne in „Echtzeit“ zu nützen und allen gleichermaßen zugänglich zu machen, ist eine tatsächlich die Zukunft entscheidende Frage.

**Bewertung**

Das Projekt der **„Ökologischen Wende“**, die Forderung nach der Ablösung einer „Konsumzivilisation“ durch eine „Kultur der Nachhaltigkeit“ ist kein Programm, das sich in wenigen Jahren umsetzen lässt. Umso notwendiger sind Beharrlichkeit, Überzeugungskraft und die Fähigkeit, **neue attraktive Zugänge in der Vermittlung** der Anliegen zu finden. So sind es vor allem die konkreten Anzeichen des (Bewusstseins-)Wandels, der Veränderung des (politischen) Klimas und der Entwicklung neuer Fragestellungen, die im Nachvollzug der „Gespräche“ überzeugen und motivieren.



**Tipp 3:** Gertrud Höhler: **Jenseits der Gier.** Vom Luxus des Teilens.

Berlin, Ullstein/Econ, 2005

**These:** Immer mehr Menschen ordnen die Rangfolge ihrer Werte neu. Sie spüren: Gier frisst Freiheit und Werte. Gier macht nicht satt, sondern süchtig. Das Einfache bekommt neuen Aufschwung. Teilen bringt mehr als Raffen. Geteilt werden Informationen, Freundlichkeit u.a.m. *Vorgestellt von Hans Holzinger*

### **Befunde** Die „Witterung fürs Genug“ versagt – Politik verharrt in altem Paradigma

Der wirtschaftliche Erfolg der Aufbaujahrzehnte hat den materiellen Wohlstand stark ausgedehnt. Doch die Wohlstandsgesellschaften Europas und speziell jene Deutschlands gerieten in die Krise. Die „Wohlstands-Driver“ Konsumlust und Konsumlockung machen nicht zufrieden, sondern saturiert. Die „Witterung fürs Genug“ versagt. Bedürfnisweckung und Gier bestimmen das Marktgeschehen. Der homo sapiens hat heute die „Freiheit zur Selbstbeschädigung“ und er nützt sie. Der homo oeconomicus verschiebt seine Sättigungsgrenze und wird nie mehr satt. Er vergisst den Hunger auf Erkenntnis und Verstehen, auf Wahrheit und Werte.

Die Politik – durch Wohlstandsversprechen stark geworden – hält am alten Paradigma fest, sie mutiert zum Krisenverwalter. Es fehlt an Aufbruchsstimmung. Die Jugend wird um ihre Chancen betrogen, schöpferische Energie bereits in Kindergarten und Schule platt gewalzt. Den Jungen mangelt es nicht mehr an Materiellem, sondern an Möglichkeiten, etwas zu schaffen. Wir treiben in ein „Innovationsvakuum“.

### **Der „Wohlstandsirrtrum“ kann erkannt werden**

Doch die Gier als „Leitmotiv reicher Gesellschaften“ ist eine „lebensbedrohliche Erkrankung“. Der „Wohlstandsirrtrum“ kann erkannt werden: „Heute haben wir die Zeit, zu begreifen, warum unser Scheitern im Wohlstand unvermeidlich war.“ Die Erneuerung muss umfassender sein, als es die „technologisch dominierenden Treffs von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zulassen.“

**Perspektiven** **Neue Werte und Verhaltensweisen** – zunächst von Minderheiten vorgelebt – können zum Umschwung führen. Neid und Versäumnisangst werden überwunden. Ein neues Verständnis von Wohlstand setzt sich durch: „Nicht weniger Lust, aber Lust auf weniger.“ Teilen wird als Chance begriffen, Synergien lösen Konkurrenz und Egoismus ab. Geteilt werden nicht nur materielle Güter (etwa mit denen, die im Mangel leben), sondern auch Aufmerksamkeit, Wissen und Freundlichkeit.

**BürgerInnen nehmen ihr Leben wieder selbst in die Hand**, sie eilen der Politik davon. Ein Beispiel sind das neue Gesundheitsbewusstsein, die Achtung auf bewusste Ernährung, die Suche nach innerer Befriedigung und Wohlbefinden.

**Glück wird schließlich zum neuen Gradmesser für Wohlstand**, angestoßen durch Positive Psychologie und Zufriedenheitsforschung. Drei Elemente bestimmen die Glücksstrategie: 1. *pleasure* („Sei freundlich und dankbar, pflege deine Stärken und tu Dinge, die dir Freude machen. Geh gut mit dir um“) 2. *engagement* (Einsatz und Anteilnahme) 3) *meaning* (Sinn – „Setze deine Stärken für etwas ein, das größer ist als du selbst.“)

**Bewertung** Gertrud Höhler beschreibt in ansprechender Weise einen möglichen Paradigmenwechsel. Offen bleibt, ob dieser Wandel tatsächlich kommen wird. Der **Sprachduktus des Appellativen** entspricht zunächst einmal einer Einladung, sich daran zu beteiligen. Die Ausführungen abstrahieren freilich von der sozialen Realität, die etwa für Verlierer des ökonomischen Wandels zusehends prekärer wird. Die Appelle richten sich demnach an die zu Wohlstand gekommene **Mitte der Gesellschaft** sowie an die Reichen. Vorschläge der politischen Umsteuerung bzw. Rahmensetzung etwa für mehr Chancengerechtigkeit sowie – ganz konkret – auch materielle Umverteilung bleiben außen vor. Denn der Aufbruch beginnt – so die zentrale, vertiefend zu diskutierende These – beginnt bei den materiell satten BürgerInnen selbst!



**Tipp 4:** Harald Klimenta: **Das Gesellschaftswunder**. Wie wir Gewinner des Wandels werden. Berlin, Aufbau-Verlag, 2006 (in: Pro ZUKUNFT 2006/3)

**These:** Der Markt allein macht nicht glücklich. In 30 „Lichtblicken“ und einer Fülle konkreter Vorschläge skizziert der Autor Alternativen von der kommunalen bis zur globalen Ebene. *Vorgestellt von Walter Spielmann*

### **Befunde**

Harald Klimenta, der mit dem Titel „10 Globalisierungslügen“ (gemeinsam mit Gerald Boxberger) [DTV 1998, proZukunft 1/1999, Nr. 7] einen m. E. überraschenden Erfolg landete, setzt nun im Alleingang eins drauf. Gewissermaßen ‚doppelstrategisch‘ legt er zum einen die Irrungen und Wirrungen der neoliberalen Wirtschaftsdoktrin bloß und zeigt zum anderen eine Vielzahl konkreter und erfolgreicher Initiativen und Projekte auf, die die Prinzipien einer ausschließlich profit-orientierten Globalisierungsideologie zunehmend effektiv unterlaufen. Kritische Analysen und Vorschläge zu einer anderen Entwicklung finden sich freilich auch anderswo. So konkret, faktenreich und nachvollziehbar wie hier werden sie jedoch nur selten vermittelt.

An klaren Worten lässt es Klimenta nicht fehlen. So geißelt er etwa die Maxime vom „flexiblen Bürger im magersüchtigen Staat“ (S. 29), um gewissermaßen im gleichen Atemzug zu zeigen, dass die aktuelle Politik permanenter Steuersenkung für eben die Probleme mit-, ja hauptverantwortlich ist, die zu lösen, sie vorgibt.

**Markt vermittelt „falsche Anreize“ und „falsche Ziele“ – 7 Kriterien sinnerfüllten Lebens**  
 Von aufholender Entwicklung durch die Segnungen eines von politischen Vorgaben befreiten Marktes zu sprechen, entbehrt demnach nicht nur in den wohlhabenden Staaten jeder Grundlage; das Wohlstandswachstum ist auch in den Entwicklungsländern kontinuierlich geschrumpft, wie Klimenta mit Verweis auf eine Studie des Center for economic and policy research (CEPR) belegt. Diese Entwicklung – einzig dem **Prinzip „schneller – höher – weiter“** gehorchend – ist ökologisch und sozial ruinös, sie unterläuft auch den Wunsch der Menschen nach Glück und Zufriedenheit, argumentiert Klimenta, denn Profitstreben allein motiviere die Menschen keineswegs, wie der Autor mit Verweis auf Untersuchungen des Psychologen Steven Reiss (Ohio) zeigt (vgl. S. 113). Zumindest ebenso wichtig für ein **sinnerfülltes, gesundes Leben** seien 1. Entschleunigung für eine soziale Gesellschaft, 2. Freiheit „zu“ statt Freiheit „von“, 3. Menschliche Würde, 4. Empathie und Mitgefühl, 5. Gerechtigkeit, 6. Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen sowie 7. Kreativität und Mut.

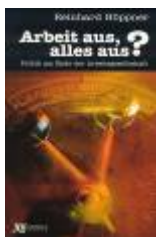
### **Perspektiven**

**30 „Lichtblicke“ verweisen auf die Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements**

Dass diese Ziele „im allgegenwärtigen Wirtschaften ohne Profitstreben“ – mehr oder minder – bereits in zahllosen Varianten und Schattierungen verwirklicht werden und an Bedeutung weiter gewinnen, weist Klimenta im 19. der insgesamt dreißig an dieser Stelle versammelten Lichtblicke nach, die unterschiedlichste Formen zivilgesellschaftlichen Engagements vorstellen. (Der Bogen reicht von „erfolgreichen Bürgerbegehren gegen den Privatisierungswahn“ bis hin zu „Neun Strategien für Soziale Bewegungen“: [S. 235ff.] („zB. „Nebst Aktionen: lehren und lernen“, „Nicht verzetteln“, „Elitenkonflikte erzeugen“ etc.) Viele der versammelten Lichtblicke schildern zudem konkrete Projekte politischen Engagements auf globaler (GMPI, Attac, Tobin-Tax), europäischer [S. 262] [„Sich eine andere EU vorstellen“: Beendigung des Standardsenkungswettbewerbs / Re-Demokratisierung / ökolog. und soziale Neuorientierung und nationaler Ebene [Mindestlöhne einführen, Nachhaltigkeit forcieren]. Dass ein „Gesellschaftswunder“ nicht nur denk-, sondern auch machbar ist, unterstreicht Klimenta mit Verweis auf die „Zapatisten“, eine „Bewegung mit einem ‚Nein‘ und vielen ‚Jas‘“.

### **Bewertung**

Im Zusammenwirken von profunder Kritik an neoliberaler Globalisierung und dem Aufzeigen tragfähiger Alternativen Theorie liegt die Stärke dieses Buchs. Klimenta überzeugt zudem durch die verständliche, zielende Vermittlung seines Themas.



**Tipp 5:** Reinhard Höppner: **Arbeit aus, alles aus?** Politik am Ende der Arbeitsgesellschaft. Leipzig, Anderbeck, 2006 (in: Pro ZUKUNFT 2006/2)

**These:** Industriesubventionen zwecks Erhalt von Arbeitsplätzen sind in den Sand gesetztes Geld. Der Staat kann Arbeit schaffen im Bereich öffentlicher Güter. Eine zentrale Rolle wird jedoch der Neuverteilung von Arbeit zukommen. Dazu braucht es neue Arbeitszeitmodelle. *Vorgestellt von Hans Holzinger*

**Befunde** Reinhard Höppner, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt von 1992 bis 2002 und Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages 2007, geht davon aus, dass das **Erwerbsarbeitsvolumen nicht mehr wachsen wird** (zuletzt ist es in Deutschland jährlich um 1 Prozent geschrumpft). Die Gründe sieht der Autor in weiteren **Automatisierungen** bei gleichzeitiger **Konsumsättigung**: „Die Grenzen des Marktes sind auf dem Arbeitsmarkt angekommen“. Nur bedingt spielten Auslagerungen von Produktionen in „Billiglohnländer“ eine Rolle, da die Suche nach neuen Standorten häufig mit der Nähe zu neuen Märkten oder Rohstoffen zusammenhänge. Lohndumping sei daher kein geeigneter Weg, Arbeitsplätze zu halten, vielmehr bräuchten wir gesetzliche Mindestlöhne. Auch **Industriesubventionen** zum Zwecke der Erhaltung von Arbeitsplätzen hält Höppner für „in den Sand gesetztes“ öffentliches Geld (s.a. Ulrich Beck: Was zur Wahl steht. 2005).

**Arbeit** sei aber über das Einkommen hinaus ein zentrales, **gesellschaftlich integrierendes Moment**, so der Ex-Politiker. Er warnt vor einer „neuen Unterschicht“ in Deutschland, die bald auf 20 Prozent der Bevölkerung anwachsen und so auch zu einem **Demokratieproblem** werden könnte. Insbesondere **Jugendarbeitslosigkeit** werde aufgrund der „Kosten eines verpassten Starts“ für die gesamte Gesellschaft teuer.

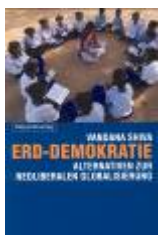
**Perspektiven** Höppner macht eine Vielzahl von Vorschlägen, wie die Politik gegensteuern kann.

**Arbeitsplätze schaffen im Bereich der öffentlichen Güter:** Bildung, Umweltschutz, soziale Infrastruktur, Wohnumfeldverbesserung. Derzeit würden Steuern als Übel wahrgenommen, Steuersenkungen als Problemlösung propagiert – für Höppner eine „neoliberale Legende“, die den Kern der Krise des Politischen ausmache. Es gehe darum, die Bereitschaft zu wecken, „dass Menschen ihr zunächst privates Geld mit für die Schaffung öffentlicher Güter einsetzen“. Die Folge wäre: „Weniger privater Konsum, mehr gemeinsame Lebensqualität.“

**Bildungsoffensive:** Ausgaben für Bildung müssten in der Wissensgesellschaft als Investitionen in die Zukunft gesehen und nicht – wie jetzt üblich – als konsumtive Ausgaben diskreditiert werden: „Investieren in die Köpfe ist allemal zukunftsträglicher als die Investition in Beton.“

**Gerechtere Verteilung von Arbeit statt Arbeitszeitverlängerung:** Notwendig seien eine „Gewerkschaft für Arbeitslose“, eine neue Arbeitnehmerstrategie „Zeitgewinn statt Lohnzuwachs“, die finanzielle Begünstigung von Teilzeitstellen, die Ermöglichung von Auszeiten sowie der Abbau von Überstunden durch Arbeitszeitkonten, die Abschaffung der Zuschläge auf Überstunden sowie deren steuerliche Begünstigung. [Derzeit werden in Deutschland jährlich 1.500 Millionen Überstunden geleistet, was etwa 530.000 Vollzeitarbeitsstellen entspricht.] Höppner schlägt auch Jobsharingmodelle zwischen Jung und Alt vor; das „gesparte“ Arbeitslosengeld für die Jungen könnte den Rentenverlust der Älteren ausgleichen, ein konkretes Erprobungsfeld sieht der Autor etwa bei LehrerInnen.

**Zweiter Arbeitsmarkt:** Dringend sind für Höppner Arbeitsplätze für weniger Qualifizierte, zum Teil sogar „geschützte Arbeitsplätze“ sowie spezielle Kinderförderungen, um das Abdriften einer „sozialen Unterschicht“ zu verhindern. Der Autor plädiert auch für die Einrichtung von „Bürgerarbeitsstellen“, die öffentliche Güter produzieren, die sonst wegen fehlender Mittel nicht bereitgestellt würden und staatlichen Transferleistungsempfängern sinnvolle Tätigkeiten ermöglichen. Die Vorschläge erfordern einen aktiven Staat, sie sind orientiert an sozialer Prävention, die aber (spätere) Folgekosten ersparen soll.



**Tipp 6:** Vandana Shiva: **Erd-Demokratie**. Alternativen zur neoliberalen Globalisierung. Zürich, Rotpunktverlag, 2006. (in: Pro ZUKUNFT 2006/4)

**These:** Wir brauchen eine Demokratie, die regional und lokal verankert ist, aber auf zentralen, universell gültigen Werten gründet. Eine Demokratie, die niemanden ausschließt von der Teilhabe an den Schätzen der Natur und Menschen, nicht Gewinninteressen ins Zentrum rückt. *Vorgestellt von Walter Spielmann*

### Befunde

„Erd-Demokratie“, so die prominente indische Philosophin und Vordenkerin einer zukunftsfähigen Globalisierung, „ist sowohl eine **uralte Weltanschauung als auch eine neu entstehende politische Bewegung** für Frieden, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.“ So allgemein die Autorin dieses Buch beginnt, so klar benennt sie auch die Akteure und deren Ideologien, die sie für die akuten Krisen der Gegenwart hauptverantwortlich macht: Die „**Eigentümer-Gesellschaft**“, habe es sich zum Ziel gesetzt, „alle Gaben dieser Erde und alle menschliche Kreativität zu kontrollieren und zu monopolisieren.“ (S.12) Das Projekt der Globalisierung zielt auf die totale „**Einhegung der Allmende**“ und setze einzig auf die Logik des Marktes. Die Folgen dieser ideologischen Blendung sind radikal, verheerend und weitreichend: So haben etwa die Landreform und der Zwang zur Verwendung von genmanipuliertem Saatgut US-amerikanischer Herkunft allein in den vergangenen zehn Jahren 30.000 indische Bauern zuerst in die Verschuldung und dann zum Selbstmord getrieben. (vgl. S. 251). Die Verlagerung der Produktion global agierender Konzerne wie beispielsweise Coca-Cola führt raubt der Bevölkerung jenes Land und Wasser, das – wenngleich auf bescheidenem Niveau – bislang das Überleben sicherte. Doch damit nicht genug, denn: „Die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen und Güter und die Monetarisierung der lebenswichtigen Netze der Armen ist ein doppelter Diebstahl, welcher die Menschen sowohl ihrer wirtschaftlichen wie ihrer kulturellen Sicherheit beraubt. Millionen, die ihre sichere Existenz und ihre Identität verlieren, werden in die Arme von extremen, terroristischen und fundamentalistischen Bewegungen getrieben.“ (S. 12)

### Perspektiven

Als Strategie des Widerstandes und als Konzept, das dazu beiträgt „unsere Scheuklappen abzulegen und andere Möglichkeiten zu sehen und zu schaffen“ wirbt Vandana Shiva für das Modell „Erd-Demokratie“. Von der **Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels** ausgehend, der in Umkehrung des derzeit markt-dominierten Wirtschaftsmodells der **Natur- bzw. der Bedarfswirtschaft** Priorität vor dem Interesse an Eigentum und Gewinn einräumt, definiert und erläutert sie **10 Prinzipien der „Erd-Demokratie“**. In ihr wird u. a. der „**innere Wert**“ aller Spezies, Völker und Kulturen anerkannt, die Erdgemeinschaft als „Demokratie des Lebens“ verstanden, die Diversität von Natur und Kultur verteidigt und das Recht aller Lebewesen auf Lebensunterhalt außer Frage gestellt. An die Stelle des Marktes treten in der „Erd-Demokratie“ eine Vielzahl von Märkten als Orte des sozialen Austauschs und einer lebendigen Ökonomie. Vielfältige Kulturen sind die Voraussetzung um Frieden, Fürsorglichkeit und Solidarität zu globalisieren. Dies alles klingt – zumal hier verkürzt erläutert – zunächst abstrakt, gewissermaßen wie eine (weitere) „**Charta gelingenden Lebens**“. Wie Vandana Shiva aber eindrucksvoll zeigt – und dies ist als Vorzug dieser Publikation hervorzuheben – gibt es eine **Vielzahl konkreter Initiativen**, die sich die Prinzipien der „Erd-Demokratie“ zu Eigen machen, indem sie das Recht auf Freiheit und Vielfalt in verschiedensten Formen einfordern und nachhaltig auch erkämpfen. Ob die Rede ist vom erfolgreichen Widerstand gegen den Marktfundamentalismus (in Seattle oder Cancún), dem anhaltenden Einspruch der EU gegen die Zulassung genmanipulierter Nahrungsmittel oder aber – und darauf legt die Autorin ihr Hauptaugenmerk – vom Einsatz ihrer Landsleute für die Erhaltung natürlichen Saatguts (und deren Verwendung in Selbstbestimmung), vom Kampf für frisches Wasser und gesunde Böden oder auch vom Recht auf Leben und Bildung (vor allem für Mädchen): Vandana Shiva weiß authentisch und überzeugend zu berichten vom vielfältigen Engagement für ein Leben in Menschenwürde und Solidarität. Das Besondere wird derart zum allgemein Gültigen und somit zur Anregung und Aufforderung an jede(n), sich selbst im Sinne der „Erd-Demokratie“ zu engagieren.

### Bewertung